

## Predigt Ewigkeitssonntag 20.11.2022

### Wo haben die Toten ihren Platz? (Joh 14,2)

Herr, gib uns ein Herz für dein Wort und gib uns dein Wort für unser Herz. Amen.

Den Predigttext für den heutigen Ewigkeitssonntag nehme ich aus dem Johannesevangelium:

*Predigttext: Joh 14,1-6*

*1 Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! 2 Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? 3 Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. 4 Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. 5 Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? 6 Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.*

#### **Ein leere Stuhl**

Liebe Angehörige, liebe Gemeinde!

Ein Stuhl steht vor unserem Altar. Vielleicht haben sich einige schon gefragt, was das soll. Ist der **Stuhl vergessen** worden? Er steht mit Absicht hier. Er soll ein Symbol sein: Der Stuhl ist leer. Der Platz ist nicht besetzt. Nicht mehr.

An vielen Orten stehen ähnliche unbesetzte Stühle. In den Alten- und Pflegeheimen, aber auch zu Hause in vielen Küchen und Esszimmern, in den Wohnstuben und Arbeitszimmern. Die Menschen, für die diese Stühle bestimmt waren, sind gestorben.

**Wenn ein Mensch stirbt, dann bleibt sein Platz erst einmal leer.** Er hinterlässt eine Lücke: dort wo er gelebt hat und bei den Menschen, mit denen er zusammengelebt hat.

Auch hier bei uns in der **Gemeinde** sind im Laufe des letzten Kirchenjahres viele Menschen gestorben. Ihr Platz wurde leer. Und sie hinterlassen eine Lücke, nicht nur in Ihrer Familie, sondern auch in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, bei den Mitbewohnern, bei den Kollegen, bei denen, die sich vielleicht auch um sie gekümmert und gepflegt haben.

Viele durften **alt und lebenssatt** sterben, andere sind überraschend und plötzlich gestorben.

Manche durften friedlich einschlafen, wie sie es sich gewünscht haben. Für manche kam der Tod als **Erlösung** nach langer Krankheit und Schmerzen.

### **Lücken im Leben**

Ein leerer Platz - Mir geht es so: wenn ich dann zu Angehörigen komme, die mir von den Menschen erzählen, die ich selbst noch nicht gut oder vielleicht auch gar nicht kannte, dann merke ich: **hinter jedem leeren Platz verbirgt sich ein Mensch mit einer einzigartigen und unverwechselbaren Lebensgeschichte**. Er hat einen ganz bestimmten Platz, in seiner Familie, früher auf der Arbeit, an den Orten, an denen er gelebt hat.

Und damit ist **nicht nur das Haus oder das Zimmer** gemeint, in dem sie gelebt haben. Oder der Platz am Esstisch oder der Lieblingsplatz im Wohnzimmer.

Damit geht es vor allem auch um den Platz innerhalb der **Gemeinschaft**, den sie ganz individuell gefüllt haben. War einer die Mitte der Familie, der immer die Entscheidungen getroffen hat? Oder eher der ruhige Pol.

Unsere Verstorbenen hatten ihre **Aufgaben und Gewohnheiten**. Sei es der kleine Mittagsschlaf gewesen, oder der tägliche Spaziergang, das Lieblingsessen, die Lieblingsmusik, die Geschichten, die vielleicht immer wieder erzählt wurden. Sicher, kleine Dinge. Aber genau das hat sie einzigartig gemacht. So haben unsere Verstorbenen ihren Platz mit Leben gefüllt, jeder und jede auf seine unverwechselbare Weise.

Und schließlich hatten sie einen Platz in mir, für mich ganz persönlich. Was hat mir der oder die Verstorbene ganz persönlich bedeutet, was war in unserer Beziehung unverwechselbar?

### **Angehörige zwischen den Stühlen**

**Nun ist der Platz leer – auch in unserem Leben**. Wenn ein Mensch stirbt, der uns etwas bedeutet hat, dann gerät auch unser eigener Platz ins Wanken. Der Tod kann alles durcheinander wirbeln, Pläne durchkreuzen, so dass die vertrauten Plätze verloren gehen. Das verunsichert uns. Als Hinterbliebener, als Zurückgebliebener mit seiner Trauer und den einsamen Momenten, da fühlt man sich oft wie „**zwischen den Stühlen**“. Man befindet sich irgendwo zwischen Stillstand und Geschäftigkeit, irgendwo zwischen Dankbarkeit für die geteilte Zeit und Schmerz über den Verlust.

Manchmal muss man seinen **eigenen Platz in der Familie neu bestimmen**. Die Aufgaben, die der andere vorher übernommen hat, das, was er einzigartig konnte, das müssen oder können jetzt andere übernehmen.

Manchmal muss ich meinen **Alltag neu organisieren**. Aufgaben fallen weg, zum Beispiel, wenn ich sehr mit der Pflege einer Person beschäftigt war. Andere Aufgaben kommen neu hinzu.

Manchmal wollen ungelöste Dinge und Konflikte bearbeitet werden. Manchmal hat die Zeit oder die Kraft nicht gereicht, um einen Streit noch beizulegen oder bestimmte Dinge zu ordnen.

Auch damit muss ich einen Weg finden umzugehen, wenn ich meinen eigenen Platz im Leben wiederfinden will.

Aber alle diese Bemühungen kosten Kraft. So sortiert man sein Leben neu um seinen eigenen Platz, seine **eigene Sicherheit im Leben wiederfinden**.

Dazu gehört auch, dass man die **Frage klärt: Wo haben unsere Toten jetzt ihren Platz?** Was wird mit Ihnen?

Auch diese Frage müssen wir für uns beantworten, wenn wir nicht zwischen den Stühlen hängen bleiben wollen.

**Den Jüngern ging es ähnlich**. Als Jesus seinen Jüngern ankündigt, dass er sterben muss, da hängen auch sie erst einmal zwischen den Stühlen. Plötzlich ist ihre Welt durcheinander!

Ein Leben ohne Jesus ist für sie schwer vorstellbar. Wer soll seinen Platz in ihrem Leben einnehmen und füllen? Das kann doch niemand! Was wird dann aus ihnen? Was wird dann aus Jesus?

Und obwohl Jesus immer wieder versucht sie darauf vorzubereiten, der Tod scheint ihnen in diesem Moment doch so unbegreiflich und fremd, wie es uns geht.

Ein Jünger fragt Jesus sogar: „**Wir wissen nicht, wo du hingehst, wie können wir den Weg wissen, den wir gehen müssen?**“

Wo gehst du hin? Wo ist dein Platz, wenn du stirbst? Solange diese Frage nicht beantwortet ist, steht der Tod immer wie ein großes Fragezeichen über dem eigenen Leben, über dem eigenen Weiterleben.

### **Wo haben die Toten ihren Platz?**

Wo haben die Toten ihren Platz? Die erste Antwort, die uns schnell in den Kopf kommt: Sie sind auf dem **Friedhof**. Da, wo heute Mittag auch nochmal eine Trauerfeier stattfindet. Das Grab ist für

viele Angehörige wichtig. Es ist einer der Plätze, an dem man sich dem Verstorbenen nahe fühlt. Ein Ort, der wichtig für die Erinnerung ist. Manche halten Zwiesprache mit ihren Verstorbenen am Grab - fast so, ob er noch ganz in Ihrer Nähe wäre. Das ist nötig dem Weg durch die Trauer. Von manchen von ihnen weiß ich, dass sie inzwischen **mehrere Gräber** auf dem Friedhof haben die Sie besuchen. Sie erleben, dass es immer mehr freie Plätze in ihrem Leben gibt, je älter sie werden. Die Reihen lichten sich, immer mehr Stühle werden leer, ich bleibe zurück. Auch dieses Gefühl macht traurig und verunsichert.

Wo haben die Toten jetzt ihren Platz? Manche würden auch sagen: **Sie sind bei uns, in unseren Gefühlen, Gedanken und in unserem Herzen.** Sie erhalten ihren festen Platz in der Lebensgeschichte von uns Weiterlebenden. Manchmal erhalten sie diesen Platz vielleicht auch erst nach langer Auseinandersetzung, gerade dann, wenn das Verhältnis schwierig war oder wenn Vieles offen geblieben ist.

Wo haben die Toten jetzt ihren Platz? Sind sie nur auf dem Friedhof oder in unserer Erinnerung? **In dem Text aus dem Johannesevangelium gibt Jesus noch eine weitere, aber ganz entscheidende Antwort.**

### **Viele Wohnungen bei Gott**

**Jesus tröstet** seine verängstigten und verunsicherten Jünger: „**Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.**“

„Vertraut auf Gott und vertraut auf mich“. **Jesus bringt eigentlich nichts Neues.** Er erinnert uns an die Liebe, mit der Gott den Menschen begegnet. Er weiß: Nichts kann uns von dieser Liebe trennen, auch nicht der Tod. „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben uns von dieser Liebe trennen“... (Röm 8). So haben wir es ganz am Anfang in der Schriftlesung gehört.

Jesus hat dieses Vertrauen und **kann deswegen selbst den Tod auf sich nehmen**, weil er weiß, dass im Tod nichts Unbekanntes, Fremdes auf uns zukommt, sondern dass Gott wartet.

Und Jesus verwendet ein schönes Bild, um den Jüngern ihre Angst zu nehmen. **Das Bild vom Zuhause:** „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Und damit nimmt er aber dem Tod einen Teil seines Schreckens.

**Er beantwortet Jesus die Frage der Jünger nicht konkret.** Aber vielleicht ist das auch gar nicht so schlimm, dass Jesus diesen Ort nicht genau beschreibt. Denn jede und jeder verbindet etwas

damit: Ein Zuhause, ist ein Ort, an dem ich sicher und aufgehoben bin. Wo ich mich angenommen fühle. Wo ich die Last des Tages ablegen darf. Dort wo jemand auf mich wartet, wo die Liebe wartet. Jesus sagt: **Gott selbst wartet dort auf uns:** „Ich werde euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“

Auch das entlastet: Gott wird aktiv. Da wo ich nichts tun kann, wo ich machtlos bin, da handelt Gott. Da zeigt er seine Macht.

**Und die Antwort darauf ist unser Vertrauen.**

### **Im Zeichen der Auferstehung weiterleben**

In diesem Vertrauen kann ich weiterleben, meinen Weg weitergehen. Da muss ich nicht zwischen den Stühlen hängen bleiben, muss nicht erstarrt am Grab oder erschrocken vor dem Tod stehen bleiben.

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“, sagt Jesus. Das sagt er denen, die zurückbleiben. Das sagt er dir und mir. In diesem Leben. Geht euren Weg weiter, aber geht ihn mit mir. **Lebt ihm Zeichen meiner Auferstehung weiter.**

Ich habe dazu eine kurze Geschichte, wie sehr dieser Glaube trösten kann. Als ich Schüler war, starb mein Mathelehrer mit Anfang 50 von einem Tag auf dem anderen an einem Herzinfarkt. Er wurde bei einem Spaziergang tot auf einer Bank sitzend gefunden. Er war ein frommer Christ, einige andere SchülerInnen und ich einen Bibelkreis bei ihm. Er hat mir sehr viel bedeutet. Zuerst war ich völlig erschüttert. Der Tod war damals für mich eine unmögliche Möglichkeit. Mir fehlten die Worte.

In der großen Trauerfeier mit mehreren hundert Gästen in der Friedhofskirche ergriff seine junge Witwe gegen Ende des Gottesdienstes das Wort. Sie sagte: „Ich bin unendlich traurig. Und gleichzeitig bin ich unendlich froh, weil ich weiß, dass mein Mann bei Jesus ist und das hat, was er sich immer gewünscht hat.“ Es war ihr **großes Vertrauen, was das allgemeine Erschrecken, die Trauer durchbrochen und aufgerissen hat.**

Und ich weiß, dass ich verwirrt weggegangen bin an diesem Tag vom Friedhof. Nicht mit der Trauer. Sondern mit dieser Zusage: **„Ich weiß, er ist bei Jesus!“**

Liebe Gemeinde, ich glaube fest, dass **wenn nur ein kleiner Funken dieser Hoffnung in uns glüht**, wenn wir davon wirklich nur ein wenig Ahnung bekommen, dass es dann schon reicht, um dem Tod immer mehr seine Macht auch in unserem Leben zu nehmen.

Dann müsst ihr nicht an diesem leeren Stuhl kleben bleiben.

Denn Gott füllt diese Lücke mit seiner Liebe und diesen leeren Platz mit Hoffnung. Dann können wir uns von den Gräbern aufmachen und im Zeichen der Hoffnung und Auferstehung weitergehen.

**Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Pfr. Matthias Marschall, 22.11.2022  
Evang. Matthäusgemeinde Hessental